

HEAVEN TO HELL - Sound

**"Die Hölle fühlen,
dem Himmel lauschen..."**

Das "Requiem für analoge Seelen"



SOFTWARE "Heaven To Hell" (1995)

Nichts bestimmte das Leben des Mittelalters mehr als das polare Bild von Himmel und Hölle, zwischen denen die Erdscheibe und darauf der Mensch eingepresst war. Welchen Wert hatte das begrenzte Erdenleben gegenüber einer Vision von unendlicher Harmonie und Seligkeit im Himmel oder ewiger Feuer-Qual und Strafe in der Hölle? Zwischen Gnade und Verdammnis, zwischen Gottgefälligkeit und Sünde, zwischen Licht und Finsternis lebte der Mensch. "Himmel und Hölle" prägten das Lebensgefühl dieser Zeit.

Alle Gegensätze dieser Welt - hell und dunkel, gut und böse, ewig und begrenzt, oben und unten - sind im Symbolpaar "Himmel und Hölle" enthalten. Es bildet bis heute die Pole unserer Welt, und diese Polarität hat nichts an Gültigkeit verloren. Es liegt auf der Hand, daß die kreative Musikformation SOFTWARE in einem opulenten, intensiven und zutiefst mystischen Werk sich dieses globalen Themas angenommen hat und es in das bevorstehende dritte Jahrtausend tragen wird.

In seiner zehnjährigen Geschichte fühlte sich SOFTWARE immer von den unversöhnlichen Widersprüchen einerseits und dem Visionären andererseits magisch in den Bann gezogen. Das Werk "Heaven to Hell" zielt wie kein anderes von Software auf Intellekt und Gefühl, auf Sehnsucht und Schmerz.

Ohne Zweifel : "Heaven to Hell" ist extrem ! Und SOFTWARE gibt sich in diesem Werk nicht damit zufrieden, diese Gegensätze nur vage anzudeuten. Wir sollen sie hören und vor allem spüren, deshalb erreicht diese Musik mit ihrer Eindringlichkeit Kopf und Körper. Das ist das erklärte Ziel.

SOFTWAREs Musik ist Wirklichkeit in besonderem Sinne. Mehr als andere Alben dieser Musikformation zitiert "Heaven to Hell" Geräusche

(Sounds) mit fulminanter Symbolkraft: Stahlruten peitschen, Feuer prasselt, - und Engelsstimmen, treibend-pathetische Sequenzen, liturgische Kirchen-gesänge setzen den Kontrast. Vibrierende Federn, geschlagene Stahlstangen, kreischende Eisenbleche sind höllisch. Der Gegensatz: Vier Klöster suchte SOFTWARE auf, folgte den Gesängen von Büsserprozessionen, lauschte himmlischen Chorälen und der erhebenden Symmetrie der Wechselgebete. Musik und "Sounds" stellt SOFTWARE nebeneinander und komponierte damit eine machtvolle Collage.

Hölle: So hart und unbeugsam klingt nur Stahl. So gewaltsam, chaotisch und gierig-triebhaft klingt nur Feuer. Ein Streich-holz flammt auf und entzündet das Inferno. Höhnend-irres Lachen, Peitschenhiebe und die Schreie der verlorenen Seelen in der Senge des Fegefeuers. Stahl ist für SOFTWARE der Sound für die Hölle. Stahl hat die Geschichte unserer Zivilisation aus dem Bauch der Erde geschnitten, aus ihm schmiedeten Menschen ihre Schwerter und gossen Kanonen.

Himmel: Sakrale Kirchenchoräle von schlicht-strenger Ordnung heben die Seele empor. Es sind Gesänge aus den Klöstern von Cor-biac, Lands-End, St. Marien und Bethlehem, die das Himmlische preisen. Es sind die Büssergemeinden, deren Prozessionsrituale um Vergebung bitten.

Das dichte Klang-Gewebe zwingt zum Hin-Hören. Mit "Heaven to Hell" ist SOFTWARE der überzeugende Schritt zur ernstesten Musik gelungen. Diese Musik drückt nieder und richtet auf, stößt zu Boden und erhebt in Sphären. Sie presst uns an die Wand unserer kleinen Welt, bis wir die Türe zu unserer Phantasie gefunden haben, sie öffnen und die Polarität nicht als strikte Trennung der Welt erkennen, sondern als ihr alles verbindendes Wesen.

SOFTWARE entstand 1984 als musikalische Antwort auf den widersprüchlichen Geist des anbrechenden digitalen Zeitalters. Chancen und Risiken der neuen Technologie wurden heftig diskutiert. Die Chance : Dank der digitalen Technik in der Musik wurde möglich, wovon viele Musiker vorher nur träumen konnten. Die Klangfarben hatten sich in den 80er Jahren überzeugend von den Fesseln ihres Instruments befreit und sich ins elektronische Reich des schier endlos Möglichen aufgeschwungen. Zum Synthesizer, mit dem Sounds künstlich kreiert wurden, kam der Sampler, in dem natürliche Klänge abgespeichert auf Tastendruck zur Verfügung standen und mit Klang-Datenbanken ist schließlich der nahezu unbegrenzte Zugriff auf die Geräusche der Welt möglich.

Die neue Technik spielt mit "Himmel und Hölle", denn sie löst die

Wirklichkeit auf in die Polarität von "Ja" und "Nein". Mit den Chiffren "Null" und "Eins" sind "Ladung" und "Nichtladung" zum universellen Schlüssel für diese Welt geworden. Einmal in "Ja" und "Nein" digitalisiert, läßt sich die Realität im Computer beliebig verändern. Und diese digitale Macht läßt den Menschen zum Schöpfer werden, denn sie erlaubt es, die Welt neu zu erschaffen.

"Requiem für analoge Seelen" nennt das SOFTWARE-Team Peter Mergener und Michael Weisser seine symphonische Dichtung, in der ein raffiniertes Labyrinth aus Klängen archaische Bildwelten von "Im Namen der Rose" ebenso imaginiert, wie den bedrohlichen Gasmaskentem von Lord Vader aus "Krieg der Sterne" oder das schneidende Sirren der Rotoren anfliegender Kampfhubschrauber im Krieg von Vietnam.

"Heaven to Hell" ist im Kern seiner Komposition ein Werk, das Peter Mergener und Michael Weisser bereits im März des Jahres 1989 in der historischen Pfarrkirche des Eifelortes Welschbillig unter dem Titel "Das Kreuz" aufgeführt hatten. Fünf Jahre hat sich das SOFTWARE-Team Zeit gelassen, um diesen Live-Act zu bearbeiten. Die beiden Balken des Kreuzes, Horizontale und Vertikale, die beiden Komponisten, die gepolten Ladungen, die digitale Welt von Liebe und Haß... all dies ist zu hören, ist zu spüren.

Statt einen verlogenen Ausgleich der Gegensätze zelebriert SOFTWARE einen bewegenden Totengesang und bettet diesen in mitreißende Musik ! Dieses Requiem verabschiedet nicht allein an eine "alte Technik" und einen alten Glauben. Es verabschiedet eine Aera der Zivilisation, für die nur eine "Realität" das Credo war.

Auch wir werden unsere aktuelle Realität wieder neu definieren müssen, wie es vorher schon die Menschen der Urzeit und des Mittelalters getan haben. Wer der Musik-Vision von SOFTWARE lauscht, wird sich rasch im Wechselfeld dieser Gegensätze finden.

Oliver Steeger / Musik-Journalist 1995